Miscellen.

Archäologisches.

Diana Colonna,

Marmor-Statue im Museum zu Berlin.

Unter den statuarischen Darstellungen der Artemis können wir vorzugsweise zwei Auffassungen unterscheiden: Die Jägerin Artemis (*ἀγροτέρα*) und die helfende Lichtgöttin *σώτειρα*, *φωςφόρος*). Während jene Auffassung in der Statue der Diana von Versailles am schönsten vertreten ist, können wir als eine der bedeutendsten Darstellungen der zweiten Auffassung die Diana Colonna des Berliner Museums aufführen. Dieselbe ist beschrieben in Gerhards Berlins antiken Bildwerken S. 45 No. 32 und abgebildet in Otfr. Müllers D. a. K. II. 16. 167, jedoch nach einer ungenauen Zeichnung, die namentlich die schreitende Bewegung der Statue schwer erkennen läßt. Besser ist die Abbildung in Friederichs Praxiteles und die Niobegruppe.

Um aber die Diana Colonna als eine helfende Lichtgöttin bezeichnen zu können, bedarf es einer genauen kritischen Untersuchung, nicht allein der Statue überhaupt sondern namentlich ihrer Restauration. Aus Gerhards Beschreibung erfahren wir, daß die beiden Arme vom Körper abgebrochen, und wieder angesetzt, und daß beide Hände ergänzt sind. Der Restaurator war aber der Meinung, unsere Statue sei eine Artemis Jägerin, und gab ihr deshalb einen Bogen in die linke Hand. Auf diese Art kann die Bewegung der ergänzten Rechten eine doppelte Deutung erleiden, einerseits, daß die Göttin die Sehne des Bogens anziehe, um den Pfeil abzuschießen, andererseits daß sie mit derselben nach dem Köcher langen wolle, um Pfeile herauszuziehen. Beide Deutungen sind aber aus praktischen Gründen unmöglich. Um die Sehne des Bogens anziehen und den Pfeil abschießen zu können, bedurfte die

Göttin eines Ruhepunktes auf dem rechten Fuße, da dieser aber zum Fortschreiten emporgehoben ist, so fehlt dieser Ruhepunkt und ein Gebrauch des Bogens ist in dieser unmöglich.

Der Analogie halber können wir den Apoll von Belvedere vergleichen, der beim Bogenschießen auf dem rechten Fuß ruht, ebenso die Artemis des Vatikan (vgl. Mus. Pio Clem. I. 31. Clarac 570. 1218 A., Braun Kunstmythologie 51, O. Müller D. a. K. II. XV, 158,) deren Körper in mehr bewegter Haltung beim Abschießen des Bogens aufgefaßt ist, wodurch die Ruhe auf dem rechten Fuß noch stärker hervortritt. Ferner tritt der Ruhepunkt auf dem rechten Fuße dieser Stellung und Handlung hervor in der Artemis des Mus. Borbonico VIII. 59 (vgl. Clarac 570 B. 1224 C.) und in einer Statue in der Sammlung Landsdowne (Clarac 565. 1217 A.). Da andererseits die Arme aller Wahrscheinlichkeit nach bei der Restauration an den Körper richtig angesetzt wurden, so ist deshalb die Bewegung des rechten Arms nach dem Köcher auch höchst unwahrscheinlich. Denn der Arm ist nur halb erhoben, während eine Menge von Darstellungen der Artemis, in denen diese Bewegung zu Tage liegt, nicht nur einen ganz erhobenen Arm, sondern auch denselben nach hinten zum Köcher gewendet haben, (vgl. O. Müller D. a. K. II. XV. 156. 157. 161, Clarac 562, 1203; 562 B, 1209 D; 563, 1203 A; 566, 1246 A; 569, 1212; 570, 1215; 572, 1223; 574, 1231 A). Ist auch die Mehrzahl dieser Arme wahrscheinlich restaurirt, so folgt daraus für unsere Statue wenigstens das, daß der Restaurator der Hand an der Diana Colonna diesen Gedanken schwerlich im Sinne gehabt hat. Außerdem ragen bei den eben verglichnen Statuen die Pfeile aus dem offenen Köcher hervor, während der Köcher der Diana Colonna völlig geschlossen ist. Leider ist die obere Seite des Köchers restaurirt und gibt uns somit nicht die wünschenswerthe Auskunft.

Haben wir auf solche Art unserer Statue die beiden Attribute des geöffneten Köchers und des Bogenschießens, welche ein wesentliches Merkmal der Artemis Jägerin sind, abgesprochen, finden wir ferner statt des kurzen Jagdrockes und der Jagdstiefeln, statt der ihrer jagenden Thätigkeit entsprechenden raschen Bewegung und damit verbundenen erregten Gesichtszügen an unserer Statue eine lange Gewandung,

Sandalen, ein langsames Fortschreiten und milde ruhige Züge: so ist damit nachgewiesen, daß dieselbe unmöglich eine Artemis Jägerin vorstellen kann, und somit wäre denn auch die Vermuthung von O. Müller, Welcker und Gerhard gesichert, daß unsere Statue eine helfende Lichtgöttin (σώτειρα, φωςφόρος) mit dem Attribut der Fackel sei. Es frägt sich nun noch, wie dieses Attribut anzuordnen sei.

Wenn wir zu diesem Zweck die ähnlichen Auffassungen der Artemis betrachten, so finden wir, daß die zahlreichen statuarischen Darstellungen derselben hier deshalb nicht gelten, weil fast alle Arme derselben mit ihren Attributen mehr oder weniger ergänzt sind. Für unseren Zweck müssen daher die Reliefs, Gemmen und Münzen dienen.

Auf den Votivreliefs, welche die Delphischen Gottheiten darstellen (vgl. Gerh. Berlins antike Bildwerke S. 91, 146. O. Müller D. a. K. I. XIII. 46. Millin G. M. XVII. 58) trägt Artemis eine lange Fackel mit beiden Händen und Köcher und Bogen auf dem Rücken. Auf dem Diptychon im Museum zu Sens (vgl. Millin Mon. ant. ined. II. 341. G. M. XXXIV. 121), auf einer Gemme (Tassie Cat. 28. 2039. O. Müller D. a. K. II. XVI. 176), auf mehreren Münzen von Pherä, von Antoninus und Faustina (vgl. O. Müller D. a. K. II. XVI. 171, 173, 176, Millin G. M. XXXIV. 118) ist Artemis bald reitend bald fahrend dargestellt, und trägt eine Fackel bald mit beiden Händen, bald mit einer, während die andere das Thier oder den Wagen leitet. Auf einer Münze des Clodius (vgl. Thes. Morel. fam. Rom. Claud. II. 1. O. Müller D. a. K. II. XV. 166) trägt sie in jeder Hand eine Fackel, ebenso auf einem Vasenbilde (vgl. Millin. peint. d. vas. II. 26; G. M. XXX. 93) wo sie dem Wagen der Eos mit zwei Fackeln voranleuchtet, (vergl. noch mehrere Vasenbilder, wo Artemis eine Fackel trägt Elite Ceramogr. 8. 45. 62. 65. 66. 69). Auf einer Thrakischen Münze von Bizye (vgl. Mus. San Clement. 33. 355. O. Müller D. a. K. II. XV. 164) trägt sie in der einen Hand eine Fackel, in der andern einen Pfeil; nach Heliodors Beschreibung (Aethiopic. III. 3 ff.) trug die Delphische Priesterin im Costüm der Artemis den Lorberkranz im Haar, den Köcher auf dem Rücken, den Bogen in der einen Hand, die Fackel in der andern. Aehnlich ist auch die Darstellung auf mehreren Gemmen

des Berliner Museums (vgl. Tölken Catal. S. 174 ff. III. 2. 821—824.) Auf der großen Syrakusischen Münze, deren eine Seite einen Apollokopf mit Lorberkranz und Leier zeigt, ist auf der andern ein Artemiskopf mit Bogen und Leier dargestellt (vgl. Spec. of. anc. coins of. M. Grec. 16. O. Müller D. a. K. II. XV. 163). Sowohl das Attribut der Leier als auch des Opferkrugs findet sich auf mehreren Vasenbildern (vgl. Gerhard ant. Bildw. IX. Berl. ant. Bildw. S. 243 No. 834, Elite Ceramogr. pl. 10, 14, 16, 36 und 7. 50. 50 a), wo Apollo meistens mit Leier und Opferschale neben der Artemis mit dem Bogen und Opferkruge erscheint. Oft aber bringt ihm die Göttin die Leier (Elite Ceramogr. 50. 50 a.)

Wenn wir nun nach Analogie dieser Kunstwerke zu einer Restauration der Attribute an der Diana Colonna schreiten, so scheinen mir mehrere Fälle möglich zu sein. Haben wir zwar oben ausgesprochen, daß ein Herausnehmen des Pfeils aus dem Köcher, um ihn mit dem Bogen abzuschießen, wegen des geschlossnen Köchers und des nur halb erhobenen Arms nicht denkbar sei, so ist hingegen die Annahme möglich, daß die Göttin so eben den Köcher geschlossen, und die rechte Hand zurückzieht. Für diesen Fall würde diese des Attributs entbehren. Für die andere linke Hand würde dann eine Fackel mittlerer Größe von etwa 2½ Fuß Länge anzunehmen sein, und zwar trägt sie diesen Arm und somit auch die Fackel gesenkt, weil sie nach der linken Seite den Blick richtet und deshalb also über die Fackel hinweg sehen will.

Eine andere Annahme, daß die Göttin in beiden Händen Fackeln, die eine gesenkt, die andere erhoben trüge, würde nach meiner Meinung die Statue überladen und steif erscheinen lassen. Soll aber die rechte Hand noch ein anderes Attribut tragen, so möchte dies am passendsten ein Lorberzweig sein, wie ihn die Artemis Oupis auf einem geschnittenen Stein (vgl. Millin pierres gravés pl. 11. O. Müller D. a. K. II. XVI. 172. Elite Ceramogr. 31. 32.) in der Hand trägt, da diese Göttin Delischer und Lakonischer Verehrung (vgl. Otfr. Müller Dorier 2te Ausg. I. S. 373 u. 384. Gerhard Mythologie I. §. 328—345. Preller Mythol. S. 137. Lauer Syst. der Mythol. S. 289) sowohl nach ihrem Namen als auch ihrem Begriff der leuchtenden

Schutzgöttin oder helfenden Lichtgöttin (φωςφόρος σώτειρα) aufs innigste verwandt ist *). Auch wird durch den Lorberzweig ihre nähere Beziehung zu Apollo ausgedrückt. Während sie au den eben erwähnten Votivreliefs zwischen Leto und Apollo erscheint, mit geschlossenem Köcher auf dem Rücken und eine große Fackel in beiden Händen trägt, erscheint sie hier in demselben langen Gewande, langsam einherschreitend, mit geschlossenem Köcher, einer kleinen Fackel in der gesenkten Linken, während die Rechte, da Apollon persönlich nicht gegenwärtig ist, doch durch den Lorberzweig an den Gott erinnert. So naht sich vor unserem Auge die helfende Lichtgöttin, in würdiger Ruhe, Gebärde und Gewandung. Das Kampf bringende Geschoß ist geschlossen. Mit der Fackel beleuchtet sie ihren hülfreichen Gang, während ihr mildes Auge nach der Stätte schaut, der sie ihre Hülfe bringt. Der Lorberzweig ist das Symbol der reinigenden Heilkraft ihres Bruders.

Ich weiß nicht, soll man an dieser Statue mehr die schöne Form des Gesichts und der Gewandung, oder die Composition bewundern, die mit so wenigen Mitteln so viel erreicht, die uns schon im Blick das Ziel ihrer Handlung zeigt, während ihre schreitende Stellung und die Attribute uns dieselbe noch in ihrer Entwicklung vor Augen führen.

Ebenso wie die Artemis Jägerin neben der Diana von Versailles durch zahlreiche Darstellungen ähnlicher Art vertreten ist, so finden wir auch neben der Diana Colonna zahlreiche Statuen, die entweder mit ähnlicher Haltung der Arme und dem Attribut der Fackel restaurirt sind, oder denen doch wenigstens solche Restauration zukäme, da ihre ganze Haltung und Gewandung, so wie ihre Würde und Ruhe mit der Diana Colonna übereinstimmt. So können die alterthümliche Artemis des Museo Borbonico in Neapel (Mus. Borb. II. 8; O. Müller D. a. K. I. X. 38. Traun Kunstmythol. 53. Clarac 565. 1200) und die Artemis von Venedig (Mus. St. Marc t. II. pl. 9; Clarac 561. 1196), welche den Köcher auf dem Rücken tragen (letztere auch geschlossen), und die bei schreitender Stellung mit der rechten Hand das

*) Vgl. Schol. ad Apollon. Arg. I. 972 u. Paläphat. 32. Paus. 31,2. 6, wo wir erfahren, daß in Trözene zwei Tempel der Artemis Soteira und Lykeia von Theseus und Hippolytos gegründet, und daß die Göttin dort zugleich durch Gesänge (Οὔπιγγες) verehrt wurde, was ebenfalls auf eine Verwandtschaft zwischen der Artemis Soteira und Oupis hindeutet.

Gewand ein wenig emporheben, ebenfalls eine gesenkte Fackel halten*). Dasselbe können wir von der Artemis des Vatikans behaupten (Mus. Pio Clem. I. 30; O. Müller D. a. K. II. XV. 162), welche nach Emil Brauns Behauptung (Ruinen und Museen Roms S. 235) in ihrer fortschreitenden Stellung in eine specielle Beziehung zu Endymion gebracht wird. Für diesen Fall würde sie mit der rechten erhobenen Hand den Köcher schließen und in der Linken eine gesenkte Fackel halten. Eine genaue Prüfung des von einer Binde gehaltenen Haars am Original, so wie der Vergleich mit einem Relief desselben Gegenstandes (Mus. Pio Clem. IV. 16; Millin G. M. XXXV. 117) läßt auch den Halbmond auf der Stirn der Statue vermuthen (vgl. Artemis mit dem Mond auf Gemmen im Berliner Museum, Tölken Catal. S. 175. 824; 173. 809. Müller D. a. K. II. XVI. 176 auf Vasen El. Ceram. 93), während die Fackel im Relief nicht von Artemis selbst, sondern von dem sie zum schlummernden Endymion führenden Eros getragen wird.

Von den bei Clarac 561—574 angeführten Statuen lassen sich eine gleiche Anzahl sowohl auf die Artemis Jägerin als auch auf die Artemis Soteira vertheilen. Ich will nur die bedeutensten anführen.

1) In Rom St. d. Vatikan (Clarac 564. 1207. Braun Kunstmythol. 54), mit dem Köcher auf dem Rücken und einer Binde im Haar. Von den beiden ergänzten Armen trägt der rechte einen Zweig, der linke eine erhobene Fackel.

2) In Rom St. d. Coll. Mattei. pl. 44 (Clarac 563 A. 1214 B.), gleich der Diana Colonna in schreitender Stellung, mit dem Köcher auf dem Rücken und derselben verkehrten Restauration, für welche Fackel und Zweig zu ergänzen.

3) In Rom St. d. Villa Borghese (Clarac 568. 1210), ebenfalls in schreitender Stellung und mit restaurirten Armen, von denen der rechte einen Zweig, der linke eine gesenkte Fackel trägt.

4. 5) In Rom zwei St. d. Villa Pamphili (Clarac 586, 1209 B; 570 A. 1218 D.) und 6) in Rom St. d. Racc. de Rossi (Clarac

*) Vgl. auch die Gemme, auf welcher Artemis im alterthümlichen Stil mit der einen Hand das Gewand hebt, mit der andern eine Fackel emporhält (Millin pierres grav. 50. O. Müller D. a. K. I, XV. 62.)

574. 1231 A.), welche statt der restaurirten Bogen und Pfeile mit Fackeln zu ergänzen sind.

7) In England St. d. Coll. C. Coke a Holkham (Clarac 563. 1203 A), ebenso restaurirt und mit Fackeln zu ergänzen.

8. 9) In London St. d. Coll. Landsdowne (Clarac 564 A. 1213 A) und im Brit. Mus. S. IV. 14. (Clarac 569. 1211) deren rechter Arm erhoben und der linke gesenkt restaurirt sind, wo vielleicht die Fackel in jener und der Zweig in dieser zu tragen ist.

Alle Statuen sind gleich der Diana Colonna in ruhiger würdiger Haltung, entsprechenden Gesichtszügen und langer Gewandung dargestellt.

K. Th. Pyl.

Antiquarisches.

Ueber die Procharisterien.

Ueber das attische Fest der Procharisterien sind nur wenige, aber durch die Autorität des Redners Lycurg gewichtige, Zeugnisse vermittelst der Lexicographen uns überliefert worden, welche, obwohl erst neulich (N. Rh. Mus. XII, 556 ff.) zusammengestellt, einer genügenden Prüfung und Ausbeutung noch immer entbehren. Bei Suidas v. *Προχαριστήρια* heißt es: *ἡμέρα ἐν ᾗ οἱ ἐν τῇ ἀρχῇ πάντες, ἀρχομένων καρπῶν φύεσθαι, λήγοντος ἤδη τοῦ χειμῶνος, ἔθυον τῇ Ἀθηνᾷ· τῇ δὲ θυσίᾳ ὄνομα προχαριστήρια. Λυκοῦργος ἐν τῷ περὶ τῆς ἱερωσύνης· τὴν τοίνυν ἀρχαιοτάτην θυσίαν [θυομένην] διὰ τὴν ἄνοδον τῆς θεοῦ, ὀνομασθεῖσαν δὲ προχαριστήρια, διὰ τὴν βλάστησιν τῶν καρπῶν τῶν φυομένων.* Zunächst mit dieser Notiz stimmt der Grammatiker in Bekkers Anecdotis